

2004

### HAUSHALT, CARETAKING, GRENZEN, ...

#### PREKÄRE ARBEITSVERHÄLTNISSE IN DER HAUSARBEIT UND DIE SPEZIELLE SITUATION VON MIGRANTINNEN. EIN FORSCHUNGSPROJEKT VON maiz.

Seit 2003 beteiligte sich maiz (Autonomes Integrationszentrum von und für Migrantinnen, Linz) als Partnerorganisation an zwei (EU) grenzüberschreitenden Forschungsprojekten, beide zu prekären Arbeitssituationen von Migrantinnen in Österreich: Sexuelle Dienstleistungen und Haushaltsdienst. Zwei Themen, die in aktueller Zeit des Transfers der Haushalts- und Betreuungsdienste im globalen Kapitalismus, enorm wichtig sind. Reproduktive Spannungen ergeben sich in einem Kontext der Umgestaltung der Arbeitskraft auf globaler Ebene. In Europa waren und sind einerseits die Deregulierung, die Flexibilisierung und die Prekarisierung und andererseits die Entwicklung des Dienstleistungssektors von der Entstehung informeller und von Frauen gebildeten Kreisen (in Sektoren wie z. B. den sexuellen Dienstleistungen, dem Hotel- und Gaststättengewerbe, der Reinigung, den Altersheimen, dem Fastfood, den Telefonistinnen und, in einigen Fällen, sogar der Ehe) begleitet.

Viele Frauen werden durch eine Neuauflage der „Weiblichkeit“ bewertet, die auf einem starken Ungleichgewicht von Bezahlung und Arbeitsbedingungen basiert, und die durch Ausländerstatus, Rassismus und Machismus „in Schach gehalten“ werden. Dadurch werden die ungerechten Beziehungen zwischen Geschlecht, Klasse und ethnischer Zugehörigkeit auf der ganzen Welt aufrechterhalten bzw. wieder hergestellt. In Österreich gibt es für dieses Spannungsfeld noch zu wenig Aufmerksamkeit, obwohl die Arbeit in Privathaushalten und in der Pflege allgemein in den letzten Jahren eindeutig auf Migrantinnen ausgelagert wurde und die Nachfrage in

gegen Bezahlung erledigt. Es entsteht eine Nachfrage im Gefolge einer „neuen globalen Arbeitsteilung“ auf lokaler Ebene, bei der eine billige Arbeitskraft, einer aus Paaren der Mittelklasse zusammengesetzten Bevölkerungsschicht, zur Verfügung gestellt wird. Diese dritte Person ist immer häufiger eine Migrantin, die den neuen Migrations- und Grenzsyste men unterworfen ist, bei der keine der Maßnahmen zur Vereinbarung oder zum Ausgleich zwischen Arbeit und familiärem/privatem Leben zur Anwendung kommt. Ganz im Gegenteil gelten für sie Einschränkungen des Familienlebens – als Ergebnis von Migrationspolitiken, die die Famili enzusammenführung begrenzen. Die Definition dieser dritten Person als Person einer „anderen ethnischen Zugehörigkeit“, stellt die Bedeutung der neuen Koordinaten von Klasse, „Rasse“ und Geschlecht heraus, die das neokoloniale Substrat des neuen Europas ausmacht. So verbindet sich mit der traditionellen Unterbewertung der Haus- und Betreuungsarbeit – der nicht bezahlten und in Folge dessen auch der bezahlten – das „Zaumzeug“ (um den Ausdruck von Moulier-Boutang zu verwenden) des Ausländerstatus, der seinerseits an der ethnischen Zugehörigkeit gemessen wird. Zwei Aspekte rücken damit in den Vordergrund: Die „Krise der Betreuungsbedürftigen“ in einer Marktgesellschaft (die die Sozialisierung der Reproduktion einschränkt) und die Anpassung der Haushalte in einem Kontext von Immigration und Grenzkontrolle.

#### ERWERBSARBEIT IM SPANNUNGSFELD VON BERUF UND PRIVATHEIT.

Einen zentralen Aspekt der transnationalen Vergleichsstudie „Haushalt, Caretaking, Grenzen...“ bilden die Interviews mit ArbeitgeberInnen und migrantischen HausarbeiterInnen<sup>2</sup>, in denen die Bedingungen zu Tage treten, unter denen die Umverteilung

der Arbeit stattfindet sowie die reproduktiven Spannungen, die sie hervorrufen. Die strukturellen Rahmenbedingungen spiegeln sich in den AkteurInnen wider: Machtverhältnisse werden reproduziert und Formen von Ungleichheiten hinsichtlich Rassismus, Sexismus und Klassenverhältnissen bestehen weiter.

Hausangestellte, auch aus Nicht-EU-Ländern, gehören mittlerweile zum Alltag europäischer Gesellschaften. Die Erwerbsarbeit in Privathaushalten folgt einer immanten Logik, die mit Regelungen des offiziellen Arbeitsmarktes wenig gemeinsam haben. HausarbeiterInnen stehen grundsätzlich im Spannungsfeld von Beruf und Privatheit. Im rechtlosen Bereich der Schattengewirtschaft jedoch sind sie dem „Goodwill“ oder der Willkür der ArbeitgeberInnen ausgeliefert und im Falle eines fehlenden Aufenthaltsstatus im doppelten Sinne illegalisiert. Die prekärsten Situationen für Migrantinnen ohne legalen Status ergeben sich aus der Koppelung von Wohn- und Arbeitsbereich.

Die Arbeitsverhältnisse sind oftmals gekennzeichnet durch schlechte Bezahlung, überzogene Anforderungen bzw. hochpersönliche Verhältnisse mit emotionalen Bindungen, die Abgrenzung schwierig machen. Hinzu kommen noch unregelmäßige Arbeitszeiten in mehreren Haushalten, was Flexibilität und eine gut strukturierte Organisation erfordert. Die Arbeit in Privathaushalten ist eine oft gewählte Übergangsstrategie von Migrantinnen ohne legalen Status zur Existenzsicherung oder in schwierigeren Lebenssituationen. Der Großteil der Migrantinnen wird durch strukturelle Benachteiligung am Arbeitsmarkt dazu gezwungen in diesem Bereich – trotz Legalisierung ihres Aufenthalts- und Arbeitsrechtsstatus – tätig zu bleiben.

Generell kann festgehalten werden, dass mit einer längeren Aufenthaltsdauer, Er-

MsV 2004

aus: „Alliantenbildung zw. Kunst u. Antirassismus“

fahrung mit den Eigenheiten der ArbeiterInnen, besseren Netzwerken und wachsendem Selbstvertrauen durch Sprachkenntnisse bessere Strategien im Umgang mit Übergriffen seitens der ArbeitgeberInnen entwickelt werden. Schwierig sind jedoch generell die mit der Situation verbundenen Unsicherheiten im Hinblick auf Regelmäßigkeit der Jobs, urlaubsbedingte Leerlaufzeiten im Sommer und die Gefahr von Unfällen bzw. Krankheit.

Anna aus Polen lebt seit über zehn Jahren illegal in Wien und erzählt von ihren Problemen: „Der Job ist auch unsicher. Jede Woche ruft mal jemand an: „Anna es tut mir leid, heute brauchst du nicht kommen. Diese Woche nicht, weil Besuch kommt oder jemand krank ist!“ Also das war von Anfang an bis jetzt immer alles unsicher. Und das belastet sehr, sehr die Psyche von jeder, die hier illegal ist.“

Durch Illegalisierung bzw. prekäre Lebenssituationen sind Migrantinnen in vielen Fällen abhängig von ihren ArbeitgeberInnen. Kommt es zu Konflikten, bleibt die Wahl zwischen den Extremen des Schweigens bzw. Akzeptierens oder dem Wechsel des Arbeitsplatzes.

#### FORDERUNGEN UND STRATEGIEN ZUR VERBESSERUNG DER SITUATION VON MIGRANTINNEN IN DER HAUSARBEIT

Um eine moralische Reduzierung der Problematik auf das Verhältnis zwischen ArbeitgeberInnen und HausarbeiterInnen zu vermeiden, hat *maiz* (in einem Forderungspapier im Rahmen des Forschungsprojekts) Empfehlungen, Forderungen und Herausforderungen, die sich aus der vorliegenden Thematik aufdrängen, nur in einem gesamtgesellschaftlichen Diskurs, mit einer starken Allianzenbildung im Bereich der Zivilgesellschaft sowie in der Stärkung der MigrantInnenorganisationen und Empower-

mentstrategien, formuliert. Diese beziehen sich auf Fragen wie z.B. die Regulierung der Haus- und Betreuungsarbeit oder wie die Situation der Hausangestellten verbessert, wie die Reproduktionsarbeit im Umfeld des Haushaltes und darüber hinaus in der gesamten Gesellschaft geregelt werden könnte und wie die Wahrnehmung von migrantischer Anwesenheit seitens der MehrheitsösterreicherInnen berücksichtigt werden sollte.

Wie wird das umgesetzt? Konkret für Migrantinnen in der Hausarbeit organisiert *maiz* begleitende Beratungs- und Bildungsangebote sowie eine noch informelle Jobbörse. Außerdem bietet *maiz* Raum zum Treffen und Unterstützung zur Selbstorganisation für interessierte Frauen. Darüber hinaus, wie schon oft thematisiert<sup>3</sup>, versucht *maiz* neue Politiken der Sichtbarmachung von Migrantinnen – außerhalb der klischeehaften Polarisierung „Täter versus Opfer“ sowie der Idealisierung bzw. Romantisierungstendenz – zu schaffen. Erfahrungsgemäß ist eine Entfragmentisierung der verschiedenen Bereiche (Sozial-, Kultur-, Öffentlichkeit ...) möglich. Die Strategien, die *maiz* verfolgt, gehen weiter in diese Richtung. Das heißt, prekäre Arbeitsverhältnisse von Migrantinnen werden seitens der Betroffenen, trotz aller Hindernisse, thematisiert und analysiert und nach außen transportiert – etwa durch Kunstprojekte oder Podiumsdiskussionen, Radio- sendungen oder Kundgebungen. Neben ein- sner Verbesserungen, wird auch eine politische Sichtbarmachung mit Entstigmatisierung und Entdiskriminierung der Migrantinnen verfolgt.

Die Beteiligung der Mehrheitsgesellschaft in diesem Prozess ist wichtig, denn trotz der Bedeutung der Arbeitskraft von Migrantinnen beim Putzen, Kochen, Waschen, Bügeln, Kinderbetreuen, in der Al-

Die migrantische Perspektive – als politische Kategorie – stellt den zentralen Blickwinkel der *maiz*-Forschungsarbeit dar. Ansatzweise werden die erhobenen Universalansprüche der Lebensmuster und Denksysteme der Mehrheitskultur in Frage gestellt.<sup>5</sup> Ausgehend von der (Selbst-)Betroffenheit werden Migrantinnen – mit bewusster Parteilichkeit – aufgrund ihrer Marginalisierung, Instrumentalisierung und Unsichtbarmachung zu zentralen Subjekten der wissenschaftlichen Arbeit. Im Zuge der vorangegangenen Tätigkeiten von *maiz* (seit 1994) wurde die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit eigener Forschungstätigkeit deutlich. Seit langem kooperierte *maiz* mit Forschungsprojekten verschiedener Institutionen im Bereich Frauenaufarmemigration und MigrantInnenselbstorganisation. Die Nachfrage von Forschungsinstituten und einzelnen ForscherInnen gegenüber *maiz* war und ist groß. Immens sind aber auch die Probleme bei der Auswertung der Daten, die von *maiz* immer nur unter Vorbehalt weiter gegeben werden, denn die Interpretationen sind oft weit entfernt von der Realität und Selbstdefinition der Migrantinnen.

Das Engagement von *maiz* im wissenschaftlichen Bereich liegt in der notwendigen Überwindung der eurozentrischen Perspektiven in der Migrationsforschung. Darüber hinaus wird auch eine stärkere wissenschaftliche Grundlage der sozialen, kulturellen und politischen Arbeit von Migrantinnen-Selbstorganisationen verfolgt. Damit sollen andere GesprächspartnerInnen, z.B. im akademischen Bereich, und eine breitere Öffentlichkeit für diesen ethisch-politischen Diskurs erreicht bzw. gewonnen werden.

LUZENIR CAIXETA

#### DIE MIGRANTISCHE PERSPEKTIVE: WISSENSCHAFTLICHE ARBEIT VON *maiz* UND IHRE GESELLSCHAFTSPOLITISCHE BEDEUTUNG

Für beide Projekte in denen *maiz* zu prekären Arbeitsverhältnissen von Migrantinnen wissenschaftlich arbeitete, wurde ein interdisziplinäres Forschungsteam, bestehend aus Migrantinnen und Nicht-Migrantinnen, angestellt, freiwilligen, ausgebildeten und angehenden ForscherInnen, gebildet. Das Projekt „Hausarbeit und Betreuungsdienste: Strategien der Vereinbarkeit in unterschiedlichen Haushalten unter Berücksichtigung von Gender, Klasse und Ethnizität“ hat *maiz* gemeinsam mit Organisationen aus Spanien, England und Deutschland durchgeführt. Das Aktionsforschungsprojekt „Strengthening migrant women's empowerment strategies against violence linked to human trafficking“ läuft bis November 2004 in Partnerschaft mit Organisationen aus Frankreich, Spanien und Italien.